

# In den Schluchten Yunnans

Drei Flüsse – Jangtse, Mekong und Salueen – haben sich gewaltige parallele Schluchten in die Südosttibetischen Randgebirge gegraben. In Sichtweite von Gletschern und subalpinen Nadelwäldern im Monsunklima herrscht am Grund der Schluchten auch im Sommer ein trockenwarmes Klima mit einer ganz eigenen Pflanzenwelt. Bereichert wird sie durch weit nordwärts vordringende subtropische Elemente.

Text und Fotos: **Peter Steiger**

**M**an kann hier von einem Kraftakt der Schöpfungsgeschichte sprechen. Die drei Flüsse Jangtse (Yalongjiang), Mekong (Lancanjiang) und Salueen (Nujiang) haben auf dem Weg von ihren Quellen tief im Innern des Hochplateaus von Ostt Tibet bereits einen Weg von jeweils über 1000 km zurückgelegt. Dabei haben sie entsprechende Wassermassen gesammelt, bevor sie auf die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Ketten des Südosttibetischen Randgebirges (Hengduan Shan) stoßen. Das Ergebnis sind drei südwärts verlaufende Schluchten, die sich im Abstand von oft nur wenigen Dutzend Kilometern ins Gebirge gefressen haben. Die dazwischen verlaufenden Gebirgszüge sind durchschnittlich 4000 bis 5500 m hoch, erreichen aber im Khawa Karpo (Meili Xue Shan) an der Grenze Yunnans zu Tibet fast 7000 m Höhe. Die



1 Massive tibetische Steinhäuser prägen das Dorf Kaze in Südwest-Szechuan. 2 *Pinus yunnanensis*. 3 *Pseudotsuga forrestii*. 4 *Indigofera pendula*. 5 *Ailanthus altissima*. 6 *Ostryopsis nobilis*. 7 *Leptodermis forrestii*. 8 *Cupressus chengiana*.

Schluchtsohlen verlaufen auf jeweils über 300 km Länge in nur 2400 bis 1500 m Meereshöhe. Die meist sehr steilwandigen Schluchten sind entsprechend tief eingekerbt und stellen mit ihren gigantischen, stets erdbräunlichen Wassermassen bis heute gleichermaßen gewaltige Verkehrshindernisse als auch fantastische Naturwunder dar. Salween und Mekong suchen ihren Weg zum Meer unterhalb der Schluchten südwärts nach Burma beziehungsweise Laos, Thailand, Kambodscha und Vietnam. Der Jangtse aber wendet sich durch eine Laune der Natur ostwärts und ist mit den fruchtbaren Schwemmebenen unterhalb der Berge seit Jahrtausenden zum Schicksalsfluss der Hochkulturen Chinas geworden. In der Tigersprungschlucht (Hutiao Xia) quetscht sich der Jangtse durch das über 5500 m hohe Jadedrachen-Schneegebirge (Yulong Xueshan). Eine

mittlere Wassermenge, die derjenigen des Rheins bei Mainz entspricht, presst sich an der engsten Stelle auf knapp 30 m Breite durch die Felsen, auf denen die ungeheuren Kräfte als stetiges Zittern spürbar sind.

### Brückenschläge

Nur an wenigen Stellen überspannen Brücken in langsam wachsender Zahl die tosenden Wassermassen, was oft lange Umwege erfordert. Manche Dörfer sind bis heute nur über abenteuerliche Seilfahrten zu erreichen. Fähren sind lediglich an wenigen, halbwegs ruhigen Stellen einsetzbar, so bei Daju am Jangtse unterhalb der Tigersprungschlucht, wo sich im Gesicht des Fährmanns berechtigter Stolz über sein Können in schwierigen Strudeln und Lebensfreude mischen. Die nordwestlichen Schluchtbereiche liegen überwiegend im tibetischen Kulturbereich, was

sich deutlich im Siedlungsbild und Landbau niederschlägt, auch wenn größere Teile des ehemaligen Osttibets (Kham) heute den Provinzen Yunnan und Szechuan zugeschlagen sind. Die Grenzbereiche zu China haben seit jeher unruhige politische Zeiten mit wechselnden Machtansprüchen erlebt. Im Süden leben auch zahlreiche Minderheiten wie die Yi, Naxi oder Mosu mit eigenen Sprachen und lebendig gebliebener Kultur.

### Halbwüste unterhalb des Tannenwaldes

Selbst während der sommerlichen Monsunregen leuchtet über den Schluchten oft ein lang gezogenes blaues Fenster, oder die in höheren Hanglagen heftigen Niederschläge erreichen den Talgrund höchstens als Niesel. Die geringen Regenmengen im Innern der Schluchten, durch loka-



9 *Albizia mollis*. 10 *Caragana franchetiana*. 11 *Buddleja crispa*. 12 *Chimonanthus praecox*. 13 *Pyracantha crenulata*.  
14 *Wikstroemia scytophylla*. 15 *Musella lasiocarpa*. 16 Erdbraun wälzt sich der Mekong durch wüstenartige, trockene Schluchten.

le Reliefunterschiede kleinräumig differenziert, führen bei intaktem Waldkleid auf durchschnittlich 2800m meist zu einem Ersatz des hochmontanen Tannenmischwaldes durch einen lichten Kiefernwald, der oft von der dreinadligen *Pinus yunnanensis* (2) oder der fünfnadligen *P. armandii* dominiert wird, lokal mit beigemischten Wacholdern oder Zypressen. Auf rund 2400m wird eine trockenheitsbedingte untere Waldgrenze erreicht, darunter gedeiht eine mehr oder weniger offene xerophile Strauchzone, die an besonders trockenheitsexponierten und erosionsanfälligen Bereichen halbwüstenartigen Charakter mit wenigen Pionierarten annehmen kann. In Flussauen und lokal in luftfeuchten Schluchten oder auf wasserzügigen Hängen finden sich auch eingestreute Waldrelikte oder Gruppen besonders trockenheitsverträglicher Gehölze.

Unter diesen besonders häufig ist der Götterbaum (5; *Ailanthus altissima*), der hier am Westrand seines natürlichen Verbreitungsgebietes erscheint, sowie die beiden Seidenakazien *Albizia julibrissin* und *A. mollis* (9). Erstere besitzt ein großes Verbreitungsgebiet, das vom Kaspischen Meer über Nepal bis nach Nordost-China reicht. Der in milden Lagen auch bei uns winterharte und durch seine duftenden Blüten mit rosa getönten Staubblättern sowie das filigrane, unbehaarte Laub attraktive Baum ist in den Großen Schluchten seltener als die nicht frostharte *A. mollis*, die sich durch weiße Staubfäden und flaumig behaarte Blätter unterscheidet. Der hübsche Kontrast der glänzenden immergrünen Fiederblätter zu den hellroten Blüten und Früchten zeichnet den Kleinbaum *Pistacia weinmannifolia* aus. Nahezu unbekannt ist die nur drei chinesische

Arten umfassende Gattung Scheinhopfenbuche (*Ostryopsis*). Als Kleinbaum oder Strauch gedeiht *Ostryopsis nobilis* (6) mit haselähnlichem Laub und morgensternartigen, ungeflügelten Sammelfrüchten nur im Bereich der Großen Schluchten. Wegen der fast durchwegs felsigen Steilufer und starken Wasserstandsschwankungen nach der Schneeschmelze fehlen flussbegleitende Auenwälder fast vollständig oder sind durch den hier bis zu 10m hohen Bäumen auswachsenden, wohlbekannten Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*) angedeutet.

#### Kaum bekannte Koniferen

Stellenweise erscheinen zwei Zypressenarten, meist in Gruppen wachsend und durch die Nutzung des begehrten und dauerhaften Bauholzes sicher seltener geworden. Häufiger ist die in der Jugendform auffällig schlanksäulige *Cupressus*

*duclouxiana* mit vierkantigen, blaugrünen Endzweigen. Die bis zu 30 m hohen, beeindruckenden Pyramiden der durch Übernutzung stark bedrohten, endemischen *Cupressus chengiana* (8) mit stielrunden, braunen Endzweigen gedeihen nur in einigen Seitentälern des Jangtse in Südwest-Szechuan. Die Bestimmung der zehn verschiedenen Wacholderarten ist zumeist wegen ähnlicher Merkmale wie auch der Unzugänglichkeit der felsigen Wuchsorte schwierig. Der häufig in ausgedehnten, strauchigen Beständen wachsende Morgenländische Lebensbaum (*Platycladus orientalis*) ist hier westlich seines ursprünglichen Verbreitungsgebietes entweder zur Erosionssicherung entlang der häufig Steilhänge querenden Straßen gepflanzt oder durch seine zahlreichen, unreif auffällig blaugrünen Zapfenfrüchte verwildert. Selten und sehr lokal erscheinen weitere Koniferen wie die glänzend stechende, zweizeilig benadelte Farges Nusseibe (*Torreya fargesii* subsp. *yunnanensis*) mit langovalem, grünem Samenmantel. Ähnliche Nadeln, aber zusätzlich eine auffällig eibenartig rotbraun abblätternde Rinde und Früchte mit rotbraunem Samenmantel und aufgesetztem Spitzchen zeigt Fortunes Kopfeibe (*Cephalotaxus fortunei*). Die mattgrün benadelte Douglasie (3; *Pseudotsuga forrestii*) zeigt Merkmale, die denen ihrer nordamerikanischen Verwandten sehr ähnlich sind.

### Bauhinien und Jasmin

Einer der häufigsten Sträucher ist die leider nicht frostharte, durch ihre kleinen zweiteiligen Blätter und reiche, reinweiße Blütenpracht dekorative Kurzfrüchtige Bauhinie (*Bauhinia brachycarpa*). Als subtropisches Florenelement folgt sie der von Süden weit in die Gebirgstäler vorstoßenden monsonalen Warmluft. So gedeihen in den drei Schluchten Bauhinien nicht selten in Sichtweite von Tannen und Rhododendren an den höheren Talhängen. Eine der größten Überraschungen auf meiner Reise durch Westchina bot mir ein einzelner, in voller Blüte stehender Strauch von *B. bohniana* (17) oberhalb der Fähre von Daju. Dieser Lokalendemit kommt nur in einem eng begrenzten Abschnitt der Jangtse-Schlucht vor und bezaubert im fast laublosen Zustand mit prächtigen, wohlduftenden, weißen, magenta ge-

zeichneten Blüten von 10 cm Durchmesser. Eher höhere Lagen bevorzugt der frostharte und stark dornige, leuchtend gelb blühende Erbsenstrauch (10; *Caragana franchetiana*). Attraktiv lilapurpurne Blüten besitzen die Indigosträucher (*Indigofera*), deren großes Potenzial gartenwürdiger chinesischer Straucharten, die teils genügend Frosthärte zeigen dürften, noch kaum genutzt ist. Eine der dekorativsten Arten ist die bis zu 3 m hohe *Indigofera pendula* (4) mit langen, hängenden Blütenrispen von intensivem Lilapurpur.

Eine häufige und auffällige Liane ist *Dregea yunnanensis* aus der Familie der Seidenpflanzengewächse. Die in Dolden angeordneten weißen und wohlduftenden Sternblüten sind mit einer dekorativen rötlichen Zeichnung akzentuiert. In den Schluchten gedeihen nebeneinander wenigstens vier Jasminarten mit unterschiedlichen Blütenfarben. Das starkwüchsige, kletternde *Jasminum polyanthum* schmückt mit weißen, stark duftenden Blüten. Schwachwüchsig und nur leicht kletternd erblüht *J. beesianum* tief karminroosa. Die Art ist in milden Lagen durchaus frosthart, die Blüten jedoch eher unscheinbar. Als aufrechter, bis zu 3 m hoher Strauch mit meist zart duftenden gelben Blüten und abweichend wechselständigen Blättern gedeiht dagegen der auch in den Nadelwäldern häufige Niedrige Jasmin (*J. humile*). Eigentlich sollte diese reichblühende Art frosthart sein, in meinem eigenen Garten mit Weinbauklima haben die aus Holland bezogenen Pflanzen jedoch nie gut überwintert. An trockenheißen Felslagen begegnete ich häufig dem Winter-Jasmin (19; *J. nudiflorum*), der zu meiner Überraschung im Juni in Vollblüte stand. Der extrem karge Wildstandort macht verständlich, wieso der Winter-Jasmin mit großer Zähigkeit selbst in Balkonkisten gepfercht zur Blüte kommt.

### Winterblüher

Der Winter-Jasmin ist nicht der einzige Winterblüher im Land der Schluchten. Die sonnenreichen Wintermonate und die geschützte, relativ warme Lage lassen bestäubende Insekten ganzjährig aktiv sein. So können wir hier der Winterblüte (12; *Chimonanthus praecox*) am Wildstandort begegnen. Häufiger ist die immergrüne *C. nitens*, deren Blüteninneres nicht die



purpurrote Färbung der erstgenannten Art zeigt. Ein Elternteil unseres Winter-Schneeballs (*Viburnum* × *bodnantense*) ist der Großblütige Schneeball (*V. grandiflorum*) mit allen Merkmalen unserer Gartenhybride, jedoch ohne die zuverlässige Frosthärte, die durch *V. farreri* eingekreuzt ist. Vermutlich fast ganzjährig blühend zeigen sich, in Rutschhängen durch Spalierwuchs oft bodenstabilisierende *Cotoneaster microphyllus* sowie die gelegentlich Zwergflieder genannte Gattung *Leptodermis* aus der Familie der Rötegewächse mit hübschen, langröhriigen rosa-weißen bis lila gefärbten Blüten und schwer unterscheidbaren Arten. In den Schluchten ist *L. forestii* (7) die häufigste Art. Kleinblättrig und gedungen könnten frostharte Zwergflieder gut als Solitäre in trocken-sonnigen Gartenbereichen geeignet sein.

### Steinapfel und Spierstrauch

Einige weitere attraktive Arten, die in den weiten halboffenen Strauchfluren der Schluchten gedeihen, sollen nicht uner-



17 *Bauhinia bohniana*. 18 *Osteomeles schweriniae*. 19 *Jasminum nudiflorum*.

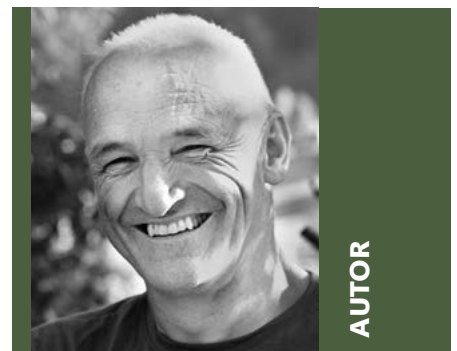
wähnt bleiben. So der zu den Rosengewächsen gehörende Steinapfel (18; *Osteomeles schweriniae*). Der durch seine filigranen, glänzend grünen Fiederblätter und weißen Blüten attraktive Kleinstrauch ist bei uns nur in mildesten Lagen winterhart, eignet sich aber auch gut für Topfkultur. Auffällig weiß blühende Rosengewächse sind Nepalesischer Feuerdorn (13; *Pyracantha crenulata*) mit orangeroten Beeren und der zur Blütezeit schwarzdornartig wirkende Spierstrauch *Spiraea schneideriana*. Attraktive gelbe Blüten zeigen das auch in Mitteleuropa kultivierte, immergrüne, kleinstrauchige Johanniskraut *Hypericum bellum* und das Seidelbastgewächs *Wikstroemia scytophylla* (14) mit langröhriigen, schwefelgelben Blüten in dichten Dolden. Auf offenen Felshängen verbreitet sind das Meerträubel (*Ephedra likiangensis*) und der silberfilzig behaarte Sommerflieder (11; *Buddleja crispa*) mit lila Blütenähren. Ziemlich ungewohnt für

unser Auge ist der monotypische, strau- chige Körbchenblütler *Nouelia insignis* mit weißen Blüten und langhaftenden Früchten, deren Hüllblätter nach der Fruchtreife noch lange als auffällige goldbraune Sönnchen am Zweig verharren und einen erst auf die Idee bringen, bei der Bestimmung unter den *Asteraceen* zu suchen.

### Karge Staudenpracht

Angesichts des Reichtums an strau- chigen Arten und der sonnigen, offenen Böden erstaunt die relative Armut an Stauden, die in scharfem Kontrast zur Stauden- pracht der unmittelbar benachbarten, montanen Nadelwaldstufe steht. Oft ist die häufigste Stauden die Spitzige Freiland- gloxinie (*Incarvillea arguta*). Diese unter- scheidet sich von den in Sichtweite gedei- henden Verwandten mit magentaroten Blüten deutlich durch ihren leicht halb- strau- chigen bis zu 1 m hohem Wuchs und die zartlila Blüten. In mildesten Lagen

sollte sie auch bei uns winterhart sein. Als Pionierpflanzen auf Felschutt gedeihen Chinesischer Säuerling (*Oxyria sinensis*) mit pelargonienartig dickledrigen Blättern und im Mekongtal Hakiger Lerchensporn (*Corydalis adunca*), Letzterer mit xero- morphen, blaugrauen Blättern und dunkel- bis orangegelben Blüten, knapp me- terhoch wachsend. Mit Fiederblättern an meterlangen Trieben, kleeartig blässliche Blüten und auffällig begranneten Frucht- ständen hat das winterharte Yunnan-Süß- holz (*Glycyrrhiza yuannensis*) auch in unseren Gärten seinen Reiz. An leicht be- schatteten Kalkfelsen gedeihen häufig der sich bei Trockenheit rosettig zusammen- rollende Tamarisken-Moosfarn (*Selaginella tamariscina*) und die bei wintertrockenem Stand auch für unsere Gärten attraktive *Primula forrestii* mit stark runzelig-ge- zähnten Rosettenblättern und duftenden maisgelben Blüten. Das Juwel unter den Stauden in den Schluchten ist aber zweifel- los die an einigen wärmebegünstigten Felswänden von den Subtropen weit nach Norden vordringende Yunnan-Zwerg- banane (15; *Musella lasiocarpa*). Auf ei- nem 60 cm hohen Scheinstamm entfaltet sich ein pagodenartiger leuchtend orange- gelber Hochblattkranz. An der Basis der sich aufblätternenden Brakteen erscheinen die maisgelben, duftenden Blüten. In Mit- teleuropa kann die frostempfindliche Zwergbanane leider nur als attraktive Kü- belpflanze gehalten werden. Ich bin sicher, dass die meist nur schwer zugänglichen Schluchten weitere Geheimnisse für entdeckungsfreudige Pflanzenfreunde bereithalten.



**Peter Steiger**

Landschaftsarchitekt in der Schweiz,  
Dozent an der ZHAW Wädenswil